

# Inseln des Lebens

Ordnung ist das halbe Leben, aber die andere Hälfte, ein bisschen „Unordnung“ entlang von Wegen oder auf Streuobstflächen, hilft dem Niederwild.

**F**eldränder, Wegbankette und Streuobstflächen erfüllen wichtige ökologische Funktionen in einer intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft. Sie sind oft die letzten Rückzugsgebiete von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Ab Mai werden wieder Pflegemaßnahmen in der Feldflur durchgeführt, die Unheil in die Kinderstuben unserer Wildtiere bringen können.

Die Misere unseres Niederwildes lässt sich nicht mit Schuldzuweisungen aufhalten. Jagdpächter und Grundeigentümer müssen den Dialog suchen, aufeinander zugehen und Mähtermine abstimmen. Viele Landwirte sind dabei kooperationsbereit und unterstützen ihren Jäger, zumal es oft nur eines kleinen Verzichts bedarf, um viel für die frei lebende Tierwelt zu tun. Die Bauern wissen, dass zur Erzeugung hochwertiger Nah-

rungsmittel auch naturschonendes Wirtschaften gehört. Solche Verhaltensweisen verdeutlichen gerade den Verbrauchern den verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur.

Die nachfolgenden Bilder verdeutlichen, welche Maßnahmen dem Niederwild und vielen anderen frei lebenden Tierarten schaden. Sie zeigen aber auch, wie man der Tier- und Pflanzenwelt helfen kann.

Gerhard Klingner

**Wertvoll:** Die ökologische Bedeutung dieser Streuobstanlage ist unbestritten. In den Baumreihen blieb der Aufwuchs stehen, dazwischen wurde gemäht. Unter den Bäumen finden Feldhasen Futter und viele Vogelarten Nahrung und Brutraum.



**Unnötig:** Anfang Mai wurden schon lebenswichtige Kleinstrukturen zerstört. Das frühe Mulchen der Feldrandstreifen verhindert die Blüte von wichtigen Wildkräutern, wie Wegerich, Schafgarbe, Löwenzahn und Vogelmiere. Insekten können sich ohne diese Blühpflanzen nicht entwickeln. Rebhuhn- und Fasanenküken finden kaum ihre lebenswichtige, tierische Nahrung.



**Überflüssig:** Die Böschungen wurden viel zu früh im Jahr bearbeitet. Der nur gelegentlich wasserführende Graben bietet so weder Singvögeln noch Kleinsäugern Deckung und Äsung. Die Kulturlandschaft wirkt trostlos und ausgeräumt. Und auch dem Niederwild, egal ob man Feldhasen, Fasane oder gar die Rebhühner anführen möchte, fehlt Lebensraum und Deckung.



**Maß halten:** Durch Mulchen wurde der Heckensaum auf dem Grasweg, der einen Übergang zur deckungslosen Feldmark bildet, unterbrochen. Viele Heckenbewohner bewegen sich nicht weit von der Hecke und sind so ihren Fressfeinden ausgeliefert. Man sollte auf Vernetzung von Feldern und Hecken achten: Nur eine halbe Wegbreite mähen oder mulchen, und zwar vom Feldrand aus.



**Unsinnig:** Auf dieser Streuobstanlage wurde zur Hauptbrut- und Aufzuchtzeit der meisten Bodenbrüter gemulcht. Gelege, Jungvögel und Junghasen bleiben bei solchen unsinnigen Maßnahmen auf der Strecke. Die Löwenzahnblüten hätten unzählige Insekten angelockt und den Feldhühnerküken als Nahrungsgrundlage gedient. Löwenzahnsamen sind für angrenzende Kulturflächen kein Problem.



**Abwarten:** Zu frühes Abmähen von Ackerrandstreifen fällt oft in die Hauptbrut- und Aufzuchtzeit der meisten Bodenbrüter und kann große Schäden anrichten. Rebhühner legen ihre Nester bevorzugt in Randstrukturen an. Auch andere Bodenbrüter, wie Feldlerche, Grauammer, Schafstelze und Braunkehlchen ziehen in diesen Biotopen ihre Jungen auf. Deshalb sollte nicht vor dem 15. Juli gemäht werden.



**Hasenapotheke:** Grünoasen unter Strommasten bieten Feldhühnern und anderen Bodenbrütern wertvollen Lebensraum. Hier sind Gelege und Küken sicher. Fasanen und Rebhühner finden für ihre Gesperre Äsung. Die Wildkräuter fördern außerdem die Gesundheit auch für den Feldhasen.



**Lösungen finden:** Der Grünstreifen zwischen Mais und Weg erfüllt eine wichtige Grenzlinienfunktion. Breiten sich Problemkräuter dort aus, muss gemäht werden. Das Köpfen der Samenstände etwa zehn Zentimeter über dem Boden verhindert Samenflug, Brutvögel, Gelege und Jungtiere werden geschont.

FOTOS: GERHARD KLINGLER



**Abwechseln:** Pflegeschnitte an Grabenböschungen in der Feldflur möglichst einseitig durchführen. Auf der Böschungsgegenseite kann sich ein Altgrasbestand entwickeln, der in der vegetationslosen Periode Fasan, Rebhuhn und Feldhase Schutz, Äsung und Unterschlupf bietet. Im Folgejahr wird gewechselt.



**Hilfreich:** Der Blütenstreifen zwischen Rübenfeld und Wirtschaftsweg bietet nicht nur Wildbienen und Hummeln wertvolle Trachtpflanzen. Auch vom Aussterben bedrohte Schmetterlinge können sich entwickeln. Kleinsäuger und Bodenbrüter finden idealen Lebensraum und erhöhen den Artenreichtum. Ein schmaler Pflegeschnitt zwischen Acker und Saumhabitat verhindert die Ausbreitung der Wildkräuter.